

Wylied

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wylied

's Tagwärc h isch üb're und verby. Glych Guete sött r sy. My Gu
Mer wend äs Schöppli trinke! Ist halt äs Bitzli schwirig.
Und wüssed'r ä guete Wy. Sött mild sy uße, Schatz wie du.
Se tüemmer fröhli winke. Vo inne wie du füürig.
I mein, äs Glesli oder zwei. Au sött's äs Näbeli dri ha.
Äleinig oder z'Füfe. — Voll Chilbimusikante.
Bringt em a Freude allerlei. Wo gleitig lönd ä Gstobne a.

Und us em Näbeli sött cho
Ä Allmed volle Maie.
Und sötted Gschichtli druf umgoh
Ä ganze Ringelreihe.
Und wirted r ä söle Wy.
Se lömme nüd lang beite.
Mit ufe Tätsch und schänked i!

Us em „Schwäbelpfyfli“, Bd. 3
Verlag Sauerländer & Cie., Aarau

Meinrad Lienert

Halblinigs

Übersünig ghuset. Mr cha gwüß au z dienschtfertig si. Säb weiß d Storewirtene z Sursi. Sie hed emol zum Jöschtli gseid, ime guete Mutti, aber nid im schläuschte, wo binere de Butz gmacht hed: -Jöschtli lueg, es isch bald halbi zähni, gang reich Späck, mr wend Surchabis mache hütt-. De Jöschtli hed d Scheube a Nagel ghänkt, isch abdecklet — und nümme umecho! S hed zähni, s hed öffi gschlage, ke Jöschtli hed sich zeigt. D Storewirtene hed gleitig no öppis anders häxe müeße, ab es Menü zwäg gsi isch zur rächte Zit. Au am Nomittag hed mr nüd erfahre vom Jöschtli und d Wirtene het scho gwärweiset, eb sie ächt de Landjeger sett hinder das Mysterium hetzge. Do eppe am halbi föifi isch dä verlornig Sohn undereinisch wider uftaucht santem Späck. D Storewirti isch halbwägs erliechteret, aber au nid minder i de Wolle gsi: -Aber au Jöschtli, wo bisch jetz au son e Ebigkeit umeglungeret?- hed sie ufbegährt. Butzt de Jöschtli de Schweiß ab und sürmelet: -He au Zofige abe, Bäck hole, Halbbatze billicher zi!- Isch so öppis nid e treuni Seel, wenn e Spitzbueb de Löli mitem macht, ab r vier Stund wit god go Späck hole, für i de Meischeri e Halbbatze z erhuse!

W. A. Rogger.